

**Geschiedt täglich**  
ausgegeben mit Anhang  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 3.60 Mk.  
Vorauszahlung bei Bestimmung  
1.00 Mk. restl. Beständig.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsbeilage)  
monatlich 10 Pf.

**Verlags-Anstalt:**  
Redaktion: Nr. 908,  
Königsplatz, Halle a. S.  
Gesamtdruckerei:  
Vollhardt, Halle a. S.

# Die Arbeiterzeitung

**Infektionsgefahr**  
In öffentlichen  
Räumen oder deren Raum  
80 Pfennig,  
für ansonstige Anzeigen  
35 Pfennig.  
In reaktionären Teilen  
kassiert die Zeile 70 Pfennig.

**Interesse**  
Alle die dieses Nummer  
müssen spätestens bis zum  
14. Juni 1911 bei der  
Expedition anfragen  
(ist).

Einsetzen in die  
Postzustellung.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

### Vereinigte Staaten von Europa.

Im alltäglichen Jargon unserer Gegner ist bekanntlich nichts so verworren, zeigt nichts von so tief innerer Verberstheit, als die internationale Bewegung der Sozialdemokratie. **Wortelandschaft** heißt der Ausdruck, den sie dafür erfunden haben. Nun haben wir oft genug den Beweis geführt, daß gerade der deutsche Vaterlandsfreund ist, der das Wohlwollen der großen Masse unserer Volksgenossen erkräftigt, und daß hierzu das friedliche und freundliche Zusammenarbeiten der Völker unentbehrlich ist. In Wahrheit ist also ungeteilt derjenige ein Feind des Vaterlandes, der durch ungewöhnliche Methoden, durch Verdrängung fremder Volksteile im Lande und dergleichen Haß und Intrigen zwischen den Völkern sät. Im übrigen aber gibt es gar nicht selten Gelegenheiten, wo unsere wütendsten Patrioten — in Deutschland wie in anderen Ländern — selbst zu internationaler Gesinnung übergehen. Nämlich dann, wenn sie Gefahr wittern für die heiligsten Güter Europas, das heißt für ihren — Wohlstand.

So können wir gerade jetzt in der bürgerlichen Kampfpresse eine ergößliche Preisgabe an die Staaten Europas lesen, die zum Schutze ihrer Handelsinteressen gegen Amerika zusammengeklafften.

Seit ungefähr vier Jahren haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen immer zöger werdenden Handel mit Südamerica begonnen, der natürlich eine schwere Gefahr für die europäische Wälsch nach Südamerica bedeutet. Denn die Vereinigten Staaten sind diesen Absatzmarkt um so viel näher, haben so viel weniger Frachtkosten, können mit ihren Waren um so viel schneller am Plage sein, daß eine europäische Konkurrenz gegen sie auf die Dauer unmöglich erscheint. Nun haben aber von Deutschland aus bisher sehr zöger Handelsbeziehungen nach Südamerica bestanden, und in der Angst, dieses Geschäft zu verlieren, erziehen sich unsere „Patrioten“ mit einem Mal daran, daß jenseits der Bogen, jenseits der Alpen usw. auch noch Menschen wohnen. Die „Schreibenschrift“ ist ungenügend und die Völker Europas werden nur „gemeinamen Wörtern“ aufzulesen. Was gegen nicht nur in Deutschland bricht sich diese internationale Gesinnung Bahn. Schon im Juli 1890 schrieb eine französische Handelszeitung: „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das ist der gemeinamen Gegner, wider den man fordert die gemeinsame Verteidigung ins Werk setzen muß... Jedes wir Europäer die stärkste Regel suchen, um uns besser und aus größerer Entfernung untereinander zu vernichten, legt er auf uns alle an und trifft uns alle ins Herz durch ein Handelsgesetz... Wenn Europa nicht ganz verrückt ist, muß es Maßregeln treffen. Es ist hohe Zeit!“ Und im Jahre 1897 äußerte sich der ökonomische Minister Graf Solovschin wie folgt über die amerikanischen Handelspolitik: „Schwuler an Schwuler müssen die Völker Europas kämpfen gegen die gemeinamen Gefahr... Vereint sollten sich Europas Völker zusammenfinden, um in der Verteidigung ihrer Existenzbedingungen erfolgreich wirken zu können.“ In der deutschen Handelspresse aber finden wir gegenwärtig Sätze wie: „Die Vorgänge in Amerika müssen die Europäischen Staaten, die hier wiederum ein gemeinsames Interesse gegenüber völkerrätigen Vorfällen der Vereinigten Staaten haben, daran mahnen, gemeinsam darüber zu wachen, daß der südamerikanischen Markt nicht den Vereinigten Staaten Zollprivilegien gemährt.“

Der Fall zeigt, daß die Gesinnung unserer Gegner hier so wenig edel ist, wie sonst. Da schimpfen sie wie die Nörpeln über den Internationalismus der Sozialdemokratie — aber sobald der eigene Geldbeutel in Frage kommt, werden sie selbst international. Im übrigen ist der Kampf, den sie da mit großen Worten gegen die amerikanische Handelspolitik anfing, ein Kampf gegen Windmühlen. Was sollen denn die „Völker Europas“ tun, um die Amerikaner zu hindern, uns den südamerikanischen Markt wegzuschneiden? Schon seit 1890, wie das französische Zitat zeigt, kennt man in Europa die Gefahr; „noch niemals erfolgte eine gemeinsame Stellungnahme gegen die Vereinigten Staaten“, klagt das deutsche Handelsblatt. Warum nicht? — Nun, weil sie nicht möglich war und weil sie auch gar keinen Sinn gehabt hätte. Das wird sofort klar, wenn man sich über die Ursachen dieser wirtschaftlichen Wandlung unterrichtet. Unsere Gegner freilich können sich auf diese Vorgänge wieder nicht anders erklären, als durch die fälschliche Vorstellung, daß die Völker der Menschheit die Erbteile ihrer Väter seien; weil vor bald 100 Jahren ein Amerikaner die Monroe-Doktrin aufgestellt hat, wonach Amerika den Amerikanern gehören soll, und weil man es drüben verstanden hat, eine „panamerikanische Begeisterung“ zu entfachen, deshalb sollen sich die Amerikaner jetzt darauf verstehen, nur voneinander zu kaufen! Wer sich nicht in so kindische Ideen verirren, sondern die Tatsachen beobachtet, der sieht, daß wir hier nicht die Folgen irgend welcher künstlicher Begeisterung vor uns haben, sondern eine sehr natürliche wirtschaftliche Entwicklung.

Wir vor kurzem waren Nord- und Südamerika wirtschaftlich gleichartig, d. h. beide produzierten und verkauften Rohstoffe und mußten Fabrikate kaufen. In Südamerika ist das heute noch so. Von Industrie ist dort noch wenig zu spüren. Das die Länder Brasilien, Argentinien, Chile, Peru usw. liefern, das ist Kaffee, Weizen, Mais, Gummi, Baumwolle, Wolle, Fleisch, Erze. Das sind die Waren, die sie zu verkaufen

haben. Dafür brauchen sie Maschinen aller Art, Textilierzeugnisse, Holzwaren usw., kurze Produkte der Industrie. Die konnten sie aber bis vor kurzem in Nordamerika nicht kriegen, weil dieses Land selbst in der Hauptlage nur Rohstoffe produzierte: Weizen, Baumwolle, Petroleum, Erze, Holz. Dies ist der sehr einfache und selbstverständliche Grund, weshalb über 100 Jahre lang sowohl Süd- als auch Nordamerika auf den Kontinenten mit Europa angewiesen war. Hier bekamen sie die Fertigprodukte, die sie brauchten, und hier wurden die Rohstoffe gebraucht, die sie lieferten.

Das hat sich nun in der neuesten Zeit, seit etwa 30 Jahren, zu ändern begonnen, weil die Vereinigten Staaten immer mehr zu eigenen Verarbeitung ihrer Rohstoffe übergingen. Ist doch dies, z. B. die Ursache der gegenwärtig immer mehr drohenden Baumwollnot, daß Nordamerika seine Baumwolle in immer größeren Mengen in der eigenen Textilindustrie verarbeitet, anstatt sie, wie früher, an andere Länder zu verkaufen. Sobald aber die Südamerikaner die Industrieerzeugnisse, die sie brauchen, so viel näher, so viel bequemer und folglich so viel billiger kriegen können, werden sie sie dort kaufen. Dies erklärt es, warum die Vereinigten Staaten und Europäer Schritt für Schritt vom südamerikanischen Markt verdrängen. 13 Schiffslinien laufen heute bereits von New York nach den südamerikanischen Ozean. Die Gesamtsumme der Vereinigten Staaten nach Südamerika betrug: 1890 168 Millionen Mark, 1900 103 1/2 Millionen, 1910 aber fast 400 Millionen; die Einfuhr von dort 1890 360 Mill. Mk., 1900 nach 400 Millionen, die Einfuhr von dort 1890 360 Mill. Mk., 1900 nach 400 Millionen. Was die Nordamerikaner dorthin verkaufen, sind landwirtschaftliche Maschinen, elektrotechnische Artikel, Draht, Werkzeugzeuge, Brauereien, das bis 1900 keine einzige amerikanische Kolonialidee importiert hatte, bezog deren bis 1910 für über 4 Mill. Mk. Die einzige landwirtschaftliche Maschinen nach Argentinien nahm in derselben Zeit um 17 Mill. Mk. zu. Importiert kaufte die Nordamerikaner 1890 für 140 Mill. Mk. brasilianischen Kaffee, 1910 für 290 Mill. Mk. Ebenso ist der Import von Gummi, Wolle, Häuten usw. aus dem Süden nach dem Norden gestiegen.

Das ist eine Entwicklung, an der keine Macht der Erde etwas ändern kann. Will man aber die traurigen Folgen beseitigen, die sie vornehmlich über die Arbeiter Europas bringen muß, so heißt das Mittel nicht Vereinigte Staaten von Europa, sondern Vereinigte Staaten der ganzen Erde, nämlich planmäßige Regelung der gesamten menschlichen Produktion, wie sie der Sozialismus will.

### Der Hanfatag.

Von der Emanzipation des vierten Standes, dem Befreiungskampf des Proletariats, spricht die Welt seit zwei Menschenaltern. Der Hanfatag, der am letzten Montag, den Spuren des Bundes der Landwirte folgend, im Berliner Sportpalast Geerschein hielt, ruft dagegen auf zur Emanzipation des Kapitalismus usw. Handel, Industrie und Gewerbe finden im Deutschen Reich nicht die geübteste Verwirklichung, die Schwäche des schwebenden Wärsers wird gegenüber den Herren des besitzigen Kapitalgrundbesitzes zurückgesetzt, die Interessen des mobilen Kapitals durch eine einseitig über agrarische Steuer- und Zollpolitik ob benachteiligt. In der Regierung, der Verwaltung, der Diplomatie, dem Geert sind nur, wer zum Junkertum gehört oder nach seiner Weise zu tanzen gewillt ist. Der von Kostengeseit beherrschten Bureaucratie selbst das Verhältnis für die Notwendigkeit weltwirtschaftlicher Zusammenhänge, fehlt der kaufmännische Geist. Darum ruft der Hanfatag: Kapitalisten Deutschlands vereinigt euch! Werdet die Lebermacht des Grundbesitzes, schafft euch die politische Stellung, die eurer wirtschaftlichen Position entspricht.

Der Streikmann, der einiges aus den Marx'schen Theorien profitiert hat, und sich darum für berufen hält, mit einer wohlverordneten Handbewegung von „Dogmatismus des Klassenkampfes“ zu sprechen, hat auf diesem Hanfatag gar nicht viel über die „Anomalie der Entwicklung“ gesprochen, die ungewissheit darin liegt, daß im preussischen Staat zwei so weltverfremdete Dinge nebeneinander existieren können, wie beispielsweise die chemisch-verfahrenliche Industrie und die innere Verfassung des preussischen Herrenhauses. Auf der einen Seite eine kapitalistische Hochkultur, wie sie höchsten in amerikanischen Verhältnissen ein Gegenbild findet, auf der anderen eine politische Schwachheit der Großbourgeoisie, wie man sie in keinem anderen Lande der zivilisierten Welt findet! Der Streikmann hätte sagen können, daß der politische Leberbau der Gesellschaft in Deutschland ihrer ökonomischen Struktur nicht mehr entspricht. Das ist die „Anomalie der Entwicklung“, die wie in Preußen-Deutschland zu vergleichen haben, und aus ihr erklärt sich die mehr als sonderbare Erscheinung einer rebellierenden Bourgeoisie in dem eurer Industriezeit der alten Welt.

Auch der erste Hanfatag, wie seinerzeit die Gründungsversammlung des Bundes im Zirkus Schwannman, stand im allgemeinen noch unter der Parole: „Schwarz gegen rot!“ Dennoch hätte es der Sinn und wieder daselbstigen gestreuten Ausfälle nach links nicht bedauert, um das Verhältnis der Sozialdemokratie, des organisierten Proletariats zu den Hanfatag-Besprechungen in klarer Sicht zu rufen. Wenn Herr Niefer von dem Hanfatag spricht als dem „Vertreter des mobilen Kapitals und des gesamten Bürgerturns“, zu welsch letzterem sich hinausgähnen auch der Arbeiterklasse getauert wird, wenn Herr Streikmann die Interessenolidarität zwischen Hefts und Angestellten

predigt, wenn Herr Marquart, der Führer des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes von 1888 und Gansabundlandrat für Eichenau, dasgleichen tut, und Herrn Niefer für die Auffstellung von Angestelltenkandidaturen öffentlich seinen ergebenen Dank zu flößen legt, so sind das alles Dinge, über die dem Sozialdemokraten von heute wenig zu sagen übrig bleibt, denn sie sind in längst erledigt und entchieden. Den Streich zwischen „Politik-Schule von Delitzsch und Ferdinand Kallast“ wieder aufzuheben, löst sich wahrhaftig nicht, nachdem die geistliche Entwidlung von 47 Jahren ihr Niederworf gesprochen hat. In einer Welt, die vom Riesenfall der Arbeit gegen das Kapital widerballt, verdingen die Stimmen, die von Solidarität und Harmonie der Interessen reden.

Nur wird sich die Masse der Arbeiterschaft in die Rolle jener Bankrottsummen finden, die am Montag den Heden der „Retriener des mobilen Kapitals“ kräftiges Weill statuiert! Andererseits: so wenig die Arbeiter gewillt sind, das aus der Kampfkammer der Aufgabökonomie hervorgerollte Gangesklima der wirtschaftlichen Dramen auch nur einen Augenblick ernst zu nehmen, so wenig sie daran denken, von ihren Anprüdungen an die Gegenwart und ihren Forderungen an die Zukunft auch nur ein Teilchen preiszugeben, so wenig werden sie die geistliche bedingte Verdrängung verkennen, die den Hanfatag-besprechungen zur Stütze dient. Die Stellung der Bourgeoisie im politischen Körper des Deutschen Reichs entspricht nicht ihrer wirtschaftlichen Machtstellung, das ist hundert- und tausendmal in sozialdemokratischen Zeitungen und Versammlungen ausgesprochen worden, lange noch eie ein Hanfatag erschien, um diese Wahrheit nun auch für die zu erwecken. Es scheint, daß dem deutschen Proletariat die historische Aufgabe zugewiesen ist, nicht nur sich selber, sondern auch seine Gegner zu politischem Denken zu erziehen!

Doch wenn's gelingt, soll es uns freuen. Ein Modestampf der Großbourgeoisie gegen das Junkertum — sollte aus ihm Ernst werden, woran noch immer ein gelinder Zweifel berechtigt ist — würde das Proletariat zwar nicht im Trost der Bourgeoisie, aber auch ganz gewiß nicht auf jenen des Junkertums finden. In klarer Erkenntnis gegebener Entwicklungsnotwendigkeiten wünscht die Sozialdemokratie mit den politischen Anomalien im Deutschen Reich auszuräumen, die Junkerherrschaft zu brechen, Klassenprivilegien zu beseitigen und die Sozialverteilung zu schaffen, die dem Stande der kapitalistischen Entwicklung entspricht, eine demokratische Verfassung, wie sie in allen anderen Ländern kapitalistischer Kultur längst besteht. Die Bourgeoisie vermag gegen das Junkertum nicht das Kleinste auszuräumen, wenn sie nicht dem demokratischen Prinzip Zugeständnisse macht. In diesem Sinne kann uns der etwas verpatete Weirungslampf der Großbourgeoisie nur recht sein. Denn der Kapitalismus muß sich in Deutschland erst noch klarer emanzipieren, damit sich das deutsche Volk vom Kapitalismus emanzipieren kann!

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 13. Juni 1911.

#### Gewissenlos Hege.

Die Post meint, die ganze französische Politik in Marokko seit der Besetzung von Alhdsia sei eine ununterbrochene Verletzung der Algerienakte, eine Verhöhnung und Verpötlung Deutschtums, eine Mißachtung unserer Macht und Stellung. Der Post ist aber unklar vergangen, die Scham sei der politischen Entwicklung über die Haltung der deutschen auswärtigen Politik. Das Befremdende erblickt die Post hauptsächlich darin, daß eine Macht wie Spanien, die sich in keiner Weise mit dem Deutschen Reich vergleichen lasse, die Augenheit und den Mut besitze, aus der Besetzung von Fes durch die Franzosen die freie Aktion für sich herbeizuleiten und die Konsequenz tapfer zu ziehen. Deutschland habe solche Folgen der Besetzung von Fes am liebsten in der Norddeutschen Allgemeine zwar angefindigt, aber bisher noch nicht den Mut gefunden, auch dazuhelfen. Der Deutsche müsse bald anfangen, die Spanier um ihre auswärtige Politik zu beneiden. Im spanischen Ministerium sei erklärt worden, Intimität im gegenwärtigen Augenblick sei Vermeidung der obliegenden Pflicht. Im deutschen auswärtigen Amt lasse man lieber ganz anderer Meinung zu sein.

Wahrheitsdicker wäre der Post und ihren Gönnern recht, in der Zeit vor den Wahlen, nichts angenehmer und gelegener, als Tätigkeit im gegenwärtigen Augenblick! Man hätte dann ja eine — Wahlparole.

#### Auch Jagde ist nicht falsch genug!

In der Deutschen Tageszeitung schüttet ein Redaktionsleiter sein bestimmtes Herz über die „verderbliche Gleichgültigkeit gegen die Sozialdemokratie“ aus. Nach einer recht dramatischen Einleitung in Dialogform schreibt der betrieblie Patriot: „Wahrscheinlich möchte ich noch einmal auf die Nachlässigkeit der Verbänden gegenüber der Sozialdemokratie aufmerksam machen; diese Nachlässigkeit wird sicher noch böse Folgen haben. In bisherigen Wahlen nahmen man mit vernünftiger Verbundenheit wahr, daß auch der anfänglich so viel verprechende Berliner Polizeipräsident neuerdings eine Nachlässigkeit zeigte, der man einfach ohne Verständnis gegenübersteht; so ist der Verdrängung des Sozialdemokraten Singer und jetzt unlängst im Falle Borgmann. Die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Straßen

Bei diesen Leiden begünstigen... tritt die Polizei an die Sozialdemokraten an. Als gleichberechtigte Partei konnte die Sozialdemokratie, die sich bei diesen Demonstrationen die Herrschaft über die Straße angeeignet hat, die Polizeigewalt ausüben!... Wie nun, wenn bei erster Gelegenheit eine Anzahl Lösgelöser und somit nationaler Männer, in Ermahnung eines anderen Mittels, gegen dieses Verfahren protestieren, indem sie in Truppen die durch sozialdemokratische Ordner beherrschte Straße nach ihrem eigenen Willen nicht nach dem Willen der Sozialdemokraten passieren, die sozialdemokratischen Ordner, in ihre Schranken zurückweisen und nur, was eigentlich ganz selbstverständlich ist, den Anordnungen der Polizei Folge leisten werden? Soll es dann zu folgenreichen Zusammenstößen kommen? Es ist Zeit, daß diesen Anfang der sozialdemokratischen Straßengepolitik ein Ende gemacht wird, sonst glauben die durch die Sozialdemokratie terrorisierten Massen, daß die sozialdemokratischen Ideen vom Staate gefällig und anerkannt werden!

Was der längstere Redakteur hier als Wünschlichkeit „ahnt“, ist im Hinblick des Denkers aus dem Büchertische schwarze Handen längst Wirklichkeit geworden. Ob die laubere Garde der Dinge nicht auch für die dankbare Masse sorgen werden könnte, als „Königster und nationaler“ folgenreichere Zusammenhänge zu produzieren, wenn sozialdemokratische Ordner als „Straßenpolizei“ tätig sind? Ein echter nationaler Patriot ist immer empört, wenn alles in Anbete verläuft; er wünscht, daß jede sozialdemokratische Betätigung in einem Skandal verlaufe. Im anderen Extrem werden durch schändliches Polizeigewalt immer tiefer „Absehrungen“ provoziert.

### Zur Reichsversicherungsordnung.

Kürzung des Krankengeldes bei Doppelversicherungen.

In dem Leitartikel Nr. 182, Spalte 2 des Sozialblatts über die Reichsversicherungsordnung findet sich unter „Krankenversicherung“ der Hinweis, daß die Kürzung des Krankengeldes bei Doppelversicherungen nicht aufrecht zu erhalten ist, als jetzt; auch die Krankenversicherungen, die von Gewerkschaften geleitet sind, in Anwendung kommen könnten. Diese Ansicht ist namentlich nach der zweiten Kommissions-Berichtung mehrfach als nicht berechtigt worden, weil sie jedoch nach rechtlicher Überlegung nicht aufrecht zu erhalten. Der Irrtum mag dadurch entstanden sein, daß die Konventionen bei der ersten Lesung beantragten, daß auch Versicherungen, auf die ein Rechtsanspruch nicht bestünde, anrechnungsfähig sein sollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dafür aber ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Anrechnung nur bei Versicherungen erfolge, auf die ein Rechtsanspruch bestünde. In zweiter Lesung wurde diese Bestimmung wieder getilgt und sofort tritt die Meinung Platz, namentlich können die Krankenversicherungen, die von den Gewerkschaften geleitet wurden, nicht in Anrechnung. Dazu mag auch noch beigetragen haben, daß eine weitere gesetzliche Bestimmung mit aufgenommen worden ist, wonach niemand verpflichtet werden kann, anzugehen, aus welcher Krankenversicherung ihm die Unterhaltungen zuzuführen. Nur die Höhe derselben muß er angeben.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß auch die Ausführungen der Regierungsdirektoren hierzu nicht einheitliche waren. Während der eine erklärte, daß der Entwurf nur Versicherungen im Auge habe, auf die ein Rechtsanspruch bestünde, brühte sich der andere schon bei unklarer Ausdeutung derselbe führte aus: „Der Zweck der Vorrichtung ist, Doppelversicherungen über den durchschnittlichen Betrag des Arbeitsverdienstes hinaus anzusprechen. Diefem Zweck entspricht es, die Vorrichtung mit dem Entwurf auf die tatsächliche Leistung abzustellen. Die Befreiung auf Nebenversicherungen, welche einen Rechtsanspruch gewähren, sei um so weniger begründet, als tatsächlich auch die Arbeiterorganisationen, welche keinen Rechtsanspruch auf Unterhaltungen haben, die in die Anrechnung kommen sollen.“ Auch das ist richtig, daß der Kommissionsbericht zu einer unermesslichen veränderten Behandlung der einzelnen Arbeiterorganisationen führe. Aus allen diesen Gründen bitte man den Inhalt dieser Zeitung zu freieren und den Antrag zur Simulation nicht dadurch zu vermindern, daß der Berichterte in

einzelnen Fällen einen größeren Betrag an Unterstüttung beziehen können, als er in gefundenen Tagen verdiente.“

Alle Zweifel wären beseitigt worden, wenn man den sozialdemokratischen Antrag nicht gestrichen und klar zum Ausdruck gebracht hätte, daß nur Krankenversicherungen in Anrechnung kommen könnten, auf die ein Rechtsanspruch bestünde. Eröbndem dies nicht geschah, wollen wir doch an der für die Verhörter günstigen Auffassung festhalten, daß die Unterhaltungen der Gewerkschaften im Krankheitsfalle nicht in Anrechnung kommen können.

### Köstliches über „Nationalliberal“.

Auf dem Parteitag der Demokratischen Vereinigung in Göttingen wurde eine „Erklärung“ verlesen, die in einem vortrefflichen Art die Verhältnisse der Nationalliberalen charakterisiert, daß sich diese Satire der Wiedergabe lohnt. Es heißt:

„Auf dem nationalliberalen Parteitag hielt der Abgeordnete Strohmann ein begeistertes aufsehenerregendes Referat, in dem er die Stellung seiner Partei ebenso klar wie überzeugend darhin präzisierter: Rechts steht der Feind, in der Mitte der Erzfeind, links der Todfeind, vor uns der Widersacher, hinter uns der Gegner. Wir haben die schwere, aber erbebende Pflicht, den Kampf nach allen Fronten zu führen. Unschämlich wird unsere Partei den Weg des Opportunismus und rückwärts ihre Kompromisse sowohl nach rechts als nach links hin schieben. Unserer Partei schwebt voran die alte Formel, eben Worte: National und liberal, Vaterland und Freiheit, Disziplin und Duldbarkeit, vertikal und horizontal! Herrscher des Vaterlands, Heil, Kaiser, dir!“

Nachdem der Meiststimmige zwei Stunden und siebenundvierzig Minuten gelobt hatte, beschloß man, in die Diskussion einzutreten. Zuerst sprach Wesselsmann für den Völkernblock, dann Wesselsmann für den Großblock, dann Lehmann für den Block aller Bürgerlichen, dann Lehmann für einen nationalliberal-konfessionaristischen Block. Alle Reden wurden mit Begeisterung aufgenommen. Wohl hätte man sich aber diesmal, wieder in den Fehler von Anno 1910 zu verfallen und ohne eine Resolution anseinerzueinander. Nein, einmütig brachten zum Schluß Strohm, Wessels, Fuhr, Reib und Lehmann einen Antrag ein, der dem einmütigen angenommen wurde: Die in Dußell heute verlesenen Männer sind der Ansicht, daß die heußigen Politik nur durch einen Völkernblock gefördert werden kann. Sie fordern die Freunde im Lande auf, mit diesem Gesichtspunkte in den Kampf zu gehen und die Politik zu führen, die in der Zukunft immer sich ein Weg der Freiheit bietet, dabei aber nie zu vergeßen, daß ein Weg führt die nationalliberale Partei nur auf sich selbst zu verlassen kann.“

Das ist die gelungene Satire, denn sie erscheint als Spott, aber sie ist — Wahrheit!

### Deutsches Reich.

Beamtenausstellungen durch die Arbeit der Sozialdemokraten. Der Reichstag hat am Montag die Angelegenheit der Beamtenausstellungen und Vollerhebung der Staatsarbeiter, über die er wiederum beraten hat. Das bemerkenswerte Ergebnis besteht in einem erheblichen Erfolg der sozialdemokratischen Ausschussmitglieder, auf deren Antrag im Jahre 1911 417.000 M., im Jahre 1912 über 600.000 M. den staatlichen Arbeitern mehr zugezahlt werden sollen, als nach dem Reglementarium. Den Arbeitern der Verkehrsverbände wurde ebenfalls die Hälfte der Kosten der Auszubereitungen bewilligt. Der Antrag war in erster Lesung noch gegen die sozialdemokratischen Entwürfe abgelehnt worden, er wurde in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Die Aufhebung der Minderheit vom 1. April 1911 ab.

Erbärmliche Feilscherei mit dem unfähigen Beurteilten. Der im Eiseren Weindprozess zu dem letzten Justizhaus verurteilte, im Wiederhaftnahmeverfahren freigesprochene Bergmann Friedrich Wesselsmann aus Hornborn hatte einen Schadenersatz von 5483 Mark gefordert. Da das Ministerium

des Innern aber nur 3000 M. bewilligte, hat Wesselsmann dem Fiskus auf Zahlung des Restes verfallen müssen.

Wichtigste Einigung. Nach einer Meldung der Hoffischen Zeitung sind die Verhandlungen zwischen dem freisinnigen und Nationalliberalen in Ribben-Lübbecke, Herford-Galle und Schaumburg-Lippe über ein gemeinsames Vorgehen bei der Reichstagswahl an der absehenden Haltung der Nationalliberalen gescheitert. — In Ribben-Lübbecke wurde 1907 der von den Nationalliberalen unterstützte Konfessionar im ersten Wahlgang gewählt; in Galle-Herford siegte der Nationalliberale in der Stichwahl gegen die Konfessionariten und in Schaumburg-Lippe wurde ein Freirepublikaner in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten gewählt.

Separatismus im Zentrum. Am Sonntag tagten in Straßburg etwa 80 humberberdichte Vertreter der christlich-sozialistischen Zentrumspartei, um über das zukünftige Parteiprogramm zu beraten, wie es sich durch die neue Verfassung gestalten könnte. Es wurde dieser Entschließung zugestimmt, in der die Zustimmung des Zentrums zur Verfassung scharf beurteilt wird. Ingleich wird ausgeprochen, an seiner eigenen unabhängigen Landesorganisation mit deren Namen und Programm festzuhalten, dagegen den Beitritt zum neu zu gründenden Ausschuss der Zentrumspartei abzulehnen. Ob der Druck nicht bewirkt werden, in allen Wahlfragen die das Reich betreffen, werden die Schwarzgen schon wieder einig sein.

### Frankreich.

#### Die Wingersträucher.

Paris, 13. Juni. Die an manchen Stellen im heißen Departement noch wachsenden roten Johanne werden heute morgen heruntergeföhrt werden. Die in der Nähe von Paris fast alle bebauten Gemeinden werden mit Garnisonen belegt werden; besonders wurde die Stellung von Lezardrieu durch Militär angeordnet. In Paris für seine der Wingersträucher weggenommen gegen die Wingersträucher in den verschiedenen Hotels, in denen Beamte wohnen, haben diese ein niedrig. Das gleiche Schicksal erlitten eine Anzahl Offiziere in dem Hotel, wo sie zu Mittag zu speisen pflegten. Die Winger sind fest entschlossen, falls ihnen nicht innerhalb acht Tagen Konfessionen von ihrer Regierung gemacht werden und besonders nicht die Abgrenzung abgelehnt wird, nicht nur neue Antriebe zu veranlassen, sondern auch die Gemeinderatsmitglieder zur Demission zu bestimmen. Auch wird das Komitee an die Steuerzahler die Aufforderung ergehen lassen, die Entrichtung der Steuern zu verweigern.

### Belgien.

#### Das neue Ministerium.

Brüssel, 12. Juni. Die Ministerliste, die dem König vorgelegt werden wird, ist folgende: Post und Eisenbahnen der Frauenville, Julius Ward, Amerses Verrier, Keuffer Davignon, Finanzen Michel Leve, Krieg General Sellopont, Marine und Wissenschaft Roussel, Industrie und Arbeit Hubert, Kolonien Renin, Landwirtschaft Zibout. Mit Ausnahme von 4 Ministern bleibt das Kabinett das selbe wie das vorige. Die Erklärung des neuen Kabinetts vor der Kammer wird nicht vor dem 20. d. M. erfolgen können.

### England.

Die Schandhaftigkeit der belgischen Junker. Eine Reihe amtlicher Dokumente, die jetzt in der zünftigen Presse veröffentlicht worden sind, geben ein recht anschauliches Bild von der Schandhaftigkeit, die während der blutigen Unterdrückung der revolutionären Bewegung in den Offiziersprovinzen eingeleitet wurde. Es handelt sich um die amtliche Korrespondenz, die zwischen dem früheren Generalgouverneur von Aurland, General v. Wessmann, einerseits und der belgischen Kontrollkammer und dem Reichskontrollkomitee andererseits aus Anlass der Finanzverwaltung des Offiziersstandes geführt wurde. General Wessmann hatte während der Herrschaft der Staatsregierungen von der Bekämpfung Strafen erhoben, konzentrierten Besitz verkauft und einen Teil dieser Einnahme nach Gütindien verbracht. Die Kontrollinstanzen verlangten nun von ihm die Rückzahlung von 20

### Die kleine Roque. (Nachdr. verb.)

Novelle von Guy de Maupassant.

M. Renardet ließ auf eine Anfrage sagen, er möge hinauskommen. Gleich und atemlos, sein Haupt in der Hand, lag der Viehfräger hinaus und fand den Schulzen vor einem mit Regenröten bedeckten langen Fische liegen.

„Es war ein großer, hoher Mann, starker und hart, wie ein Ochse, und trotzdem er oft übermäßig fettig werden konnte, im Jahre fünf beliebt. Er war ungefähr vierzig Jahre alt, seit fünf Monaten Witwer und lebte wie ein Edelmann auf seinen Weingärten. Sein häusliches Temperament hatte ihn oft in große Irrungen verfallen gebracht, aus denen ihn der Magistrat von Nanteuil-Les-Frains nachdrücklich erretzte, bis jetzt jedoch immer wieder herausgerissen. So hatte er eines Tages den Richter der Justizstelle einfach von seinem hohen Stuhl heruntergeworfen, weil er beinahe seinen Jagdhund Miamac überfahren. Ein anderer Mal hatte er den Richter, der ihn, als er mit der Hand unter dem Arm auf dem Grund und Boden seines Nachbarn getroffen, zur Rede stellte, die Rippen zerbrochen. Und hatte er nicht einmal gar den Souspräfekten um Fragen geföhrt, als dieser, wie M. Renardet behauptete, eine Verhaftungsliste machte? Dem Mal Renardet machte schon aus Familientradition der Regierung Opposition.

Der Schulze fragte: „Was gibt's denn, M. Renardet?“

„Ich habe in Ihrem Waldchen ein kleines Mädchen ermordet gefunden.“

Renardet fuhr auf, rief im Gesicht wie ein Fieselstein: „Was?... ein kleines Mädchen?“

„Ja, ein kleines Mädchen... ganz nadt... sie liegt auf dem Rücken und ist tot... aber ganz tot!“

„Dummerwetter!“ fluchte der Schulze, „ich wette, es ist die kleine Noeue. Man hat mit fragen lassen, daß sie geltern abends nicht zu ihrer Mutter nach Hause gekommen ist. Wo haben Sie sie denn gefunden?“

Der Viehfräger befragte die Stelle genau, erzählte noch ein paar Einzelheiten und erbot sich, den Schulzen dorthin zu führen.

„Aber M. Renardet rief, plötzlich nach: „Sich ich brauche Sie nicht mehr; holen Sie mal sofort den Richter, den Unterpräfekten und den Arzt, und lassen Sie ihnen, sie möchten so schnell wie möglich in des Waldchen kommen. Ich werde dort mit ihnen zusammenkommen. Sie selbst aber lassen Ihren Anhang hier zuhause.“

Der Viehfräger schickte im Innern sehr böse, daß er nicht bei der Aufnahme des Totbodies ausgehen sein durfte.

Der Schulze nahm seinen Hut, einen großen weichen breitrandigen Hut von grauem Filz, und ging hinaus. Doch blieb er auf der Schwelle seines Hauses einige Augenblicke stehen. Was ihm behnte sich ein weites Rollen aus dem dem großen

Rücken, ein rater, ein blauer und ein weißer zu ihm hinaufstrahlten, der Windenbeute, von denen er den Baum gerade gegenüber, und die beiden anderen rechts und links von demselben erblickt waren. Weit hinten strebten die ersten Äste eines weissen Waldes zum Himmel empor, während man zur Linken, über die die hier zum Himmel verstreuten Zweige hinaus, weite Weitenlandschaft erblickte, ein grünes, flaches Land, das zwischen dem Südwinkel und Weidenbüschen unterbrochen wurde, die mit ihrem kurzen runden Stamm und dem zitternden Zweigbüschel kleiner Zweige darüber wie die Ährte erschienen.

Zur Rechten, hinter den Ställen, Wagenställen und den anderen zum Hofe gehenden Ausläufern, begann das reiche, von Viehdürrer bewohnte Dorf.

Renardet lag langsam die Stufen der großen offenen Treppe hinauf, wandte sich zur Linken, schritt zum Ufer des Flüsschens und von da mit langsamen Schritten, die Hände auf dem Rücken, weiter. Er ging, die Stirn geföhrt, und von Zeit zu Zeit blinnte er um sich, ob er nicht jemand der Männer, nach denen er gesucht, sehen könne.

Als er unter den Büumen anlang, nahm er den Hut ab und tröndete die Stirn, wie es M. Renardet pflegte; denn die Juli-sonne schob sich jetzt wie ein Flammengerät zur Erde nieder. Demang ging er weiter, hielt weiter an, und machte ein paar Schritte rückwärts. Möglich würde er sich, tauchte sein Gesicht in das Wasser des Flüsschens und legte es sich unter den Hut auf den Kopf. Bahrtreppen liefen ihn an den Seelen entlang, klingen an seinen immer bläulich roten Ohren, auf dem festwühlten, rot gefärbten Sande, das zwischen einem nach dem anderen zu den weißen Rändern seines Ombes.

Da noch immer niemand zu sehen war, stampfte er mit dem Fuße auf und rief dann drohend: „Gohol! Gohol!“

Wor nichts antwortete eine Stimme: „Gohol! Gohol!“ und der Arzt erschien zwischen den Büumen. Er war ein kleiner, magerer Mann, ein ehemaliger Militärarzt, der für sehr tüchtig galt. Er kniete, da er in dem Dornen verwunden worden war, und bediente sich beim Gehen eines Stodes.

Gleich darauf kamen auch der Feldwarter und der Gemeindefeldwarter an. Sie trugen beide ansehnliche aus und eilten schweigend heran, schweigend lautend und gehend, wobei sie mit den Armen schlenderten, als könnten diese bei der Arbeit der Weine helfen.

Renardet fragte den Arzt: „Was ist's Sache, um was es sich handelt?“

„Ja, M. Renardet hat im Wald ein totes Kind gefunden.“

„Nun, dann wollen wir suchen gehen.“

Und die gingen nebeneinander, geföhrt von den beiden anderen Männern. Ihre Schritte auf dem weichen Moos traten nicht zu hören, und ihre Augen liefen ihnen suchend voraus.

„Möglich würde der Doktor Labarbe den Arm aus und sagte: „Gehen Sie, da liegt es.“

„Weit vor ihnen schimmerte etwas Weißes unter den Büumen. Wenn Sie nicht genau hätten, was es war, so hätten Sie es

nicht erkannt können. Es leuchtete wie ein Stück Wäsche, denn eine Umarmung, die die Ährte durchdrang, glänzte gerade sehr auf dem bleichen Fleck des Leibes. Als sie näher kamen, unterschieden sie allmählich die Gestalt, den verdeckten Kopf, der nach dem Wasser hingewandt lag, und die wie zu einer Kreuzung auseinander getriebenen Arme.

„Wie ist verdammt heiß,“ sagte der Schulze, beugte sich nach unten, um dem Mädchen näher, tauchte sein Gesicht hin, und legte es auf seine Stirn.

Der Arzt beugte seinen Schritt, denn der Hund interessierte ihn. Sobald sie bei dem Leiden angekommen waren, beugte er sich zu ihm nieder, ohne ihn jedoch zu berühren. Er hatte sich die Hingezug aufgelegt, wie wenn es gälte, etwas Sonberbares in Augenlicht zu nehmen und ging langsam um die tote herum.

Dann sagte er, ohne sich aufzurichten: „Kergewaltigung und Mord, soviel ist bis jetzt schon sicher. Das Mädchen ist übrigens fast entblüdet, sehen Sie nur ihren Nabel an.“

Dann hob er das Totentuch, das bis Gesicht bedeckte, leicht in die Höhe. Das Antlitz der Toten war rotbraun anzusehen; es war schwarz angefaulen, die Augen hervorgezogen, die Zunge hing heraus. „Mein Gott,“ rief er aus, „man hat sie ertrötet!“

Er unterlegte den Kopf: „Mit den Händen ertrötet, und zwar schon, daß Nachgehenden oder Fingerdrücke gründe schließen sind. Das ist alles, was sich bis jetzt feststellen läßt... Es ist übrigens wirklich die kleine Noeue...“

Er bedekte das Totentuch wieder über ihr Gesicht und fuhr fort: „Ich habe nichts mehr hier zu tun — sie ist seit mindestens zwölf Stunden tot.“

„Nun, nun, Sie hätte wahrscheinlich gebohrt. Sicher liegen die Augen der Toten im Her.“

Der Schulze befragte den Arzt: „Du, Viehfräger, was war der Gemeindefeldwarter, du suchst da am Fluß entlang nach den Löwen; und du Marine, das war der Feldwarter, du läufst nach Nanteuil-Les-Frains und holst den Untersuchungsrichter mit den Gewandern.“ In einer Stunde müssen sie hier sein, hört du?“

Die beiden Männer entfernten sich schnell und Renardet fragte den Arzt: „Weicher Schuft hat das wohl hier bei uns vollbrinnen können?“

Der Doktor erwiderte: „Wer weiß. Jedermann ist zu so was fähig. Jedermann im besonderen und niemand im allgemeinen oder jedenfalls ist es irgend ein Sandfräger geworden oder ein herköstlicher Viehfräger. Seit wir die Republik sind, gibt's ja nur noch solches Gesäht auf den Bams.“

(Fortsetzung folgt)

8000 Kubeln, die von den der Bevölkerung auferlegten Kontributionen zurückgegeben waren. Es erwies sich, daß der Generalgouverneur von dieser Summe 2000 Kubeln den Interlokutanten eines gelösten „Parteien“ ausgespart hatte. Seine Erklärungen, die er der Kontrollkommission unterbreitete, stießen darin, daß er es wagt, die Resolution für überflüssig hielt, sich am Gesetz zu halten: „Notwendigerweise wurden Maßnahmen getroffen, die von keinem Gesetz vorgehoben sind. Wenn der formelle Standpunkt der libidinalen Kontrollkommission für richtig angesehen wird, so wäre ich, A. B. gar nicht berechtigt gewesen, dem außerordentlichen Bericht zugunsten der Opfer des revolutionären Terror die Kontribution aufzuerlegen.“

Die Kontrollkommission der entgegen auf diese Ausführungen, daß die Argumente des früheren Generalgouverneurs absolut nicht stichhaltig wären. Das Gouvernement wurde auf sein feindliches Land, dem man eine Kontribution auferlegen könne. Im übrigen entbinde auch der Kriegszustand die Administration nicht von der strikten Befolgung der Gesetze.

Obwohl, daß diese schönen Lehren erst fünf Jahre nach den Strafexpeditionen erteilt werden, die die Oligarchie zum Teil in rauchende Zimmerecken verbannten. Nebenfalls verdient die Brandung General (Friedrich) auch, daß die russische Besatzung, wenn sie begibt sich auch auf die gesamte Unterdrückungspraxis der baltisch-deutschen Junker.

### Türkei.

#### Befreiung der Lage in Albanien?

Die Nachrichten aus Konstantinopel über die Situation in Albanien klingen jetzt bereits optimistischer als vor einigen Tagen. Oesterreich hat seiner übertriebenen Drohnote einen verlässlicheren Kommentar folgen lassen, und die türkische Regierung hat die Befreiung abgelehnt, daß sie für baldigen Frieden in Albanien sorgen wird. Der Deputierte von Berat, Ismael Kemal, begibt sich nach Genua, um mit dem Chef der albanischen Führer zu verhandeln. Die türkische Regierung leugnet, daß die albanische Resolution allgemein geworden ist. Sie behauptet, daß der Rufstand der Vermittler und Massoren lediglich religiöser Natur sei und daß der Einfluß auf die andere Etappe sehr gering wäre. Die Mehrzahl der Albaner sei loyal und wolle den Frieden.

Konstantinopel. Die Regierung veröffentlicht eine Erklärung, daß die Unterwerfung der Aufständischen in Albanien vollzogen werden soll. Die Republikaner sind in der Öffentlichkeit zu sehen. Diese Erklärung wird hier als eine große Enttäuschung empfunden.

### Marokko.

#### Der französisch-spanische Konflikt.

Die Gemüter in Frankreich, die in den letzten Tagen wegen der spanischen Besetzung von Laraca und Elkar in Aufregung geraten waren, haben sich merklich rasch beruhigt. Der Welt Pariser veröffentlicht eine Note, in der ein bemerkenswert milder Ton angeschlagen wird. An der Note heißt es unter anderem: Es ist notwendig, daß die französisch-spanischen Beziehungen, die gewisse Beziehungen mit Interim in einem Konflikt umgewandelt werden, möglichem Maße rasch und in sehr bezüglichen Sinne erledigt werden. Die beiden verhandeln Mächte mögen sich daran erinnern, daß Frankreich und Spanien in Marokko bisher miteinander verbunden waren und auch in Zukunft miteinander verknüpft sein werden. Es kann da wieder für Frankreich noch für Spanien eine Verletzung der Eigenliebe in Frage kommen. Wenn die Angelegenheit in der entsprechenden verständlichen Stimmung verhandelt wird, so wird aus diesem Gedankenkreislauf die logische Lösung, die Wiederherstellung der normalen Lage in Nordmarokko, hervorgehen. Diese Mächte haben eine internationale Anerkennung der Erörterungen ins Auge gefaßt. Es ist ein großes Wort für eine Sache, die zwischen den beiden befreundeten Völkern freundschaftlich verhandelt werden kann.

### Aus der Partei.

#### Vorstöße der Parteipresse.

Die Bracherer Volkzeitung, unser Parteiorgan für die 4. badischen Reichstagswahlkreis, das bisher wöchentlich zweimal (Mittwochs und Sonnabends) erschien, wird vom 1. Juli ab täglich herauskommen. Der Abonnementspreis, bisher 1 Mark pro Quartal, wird verdoppelt, pro Monat wird das Blatt fünfzig Pf. kosten. Kreis-Kommission, Kreisparteiliste und Gewerkschaftsartikel geben die neue Maßnahme bekannt, indem sie gleichzeitig die Hoffnung aussprechen, die Volkszeitung binnen kurzem auch in vergrößertem Format erscheinen lassen zu können und recht bald eine Auflageziffer von 8000 zu erreichen. An den beiden nächsten Sonntagen soll im vierten Kreis eine intensive Vorberatung für das Blatt einfallen werden.

**Wöchentliche Berichterstattung.** Die Mannheimer Volkszeitung bringt einen Bericht von Delegierten des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Mannheim. In dem Bericht findet sich folgende Stelle:

In der Nachmittagsung beehrte Herr Reichstags-

abgeordneter Dr. Franke die Versammlung mit seinem Vortrage. Wesentlich las man es bisher nur in Hofnachrichten.

#### Ein Opfer der Rarenkrisen.

Als Mitglied wird uns mitgeteilt: Immer größer wird die Zahl der Opfer, die das russische Proletariat dem Mord des Zarismus bringt, immer stärker die Wunden, die der Tod in den Reihen der sozialdemokratischen Partei Auslands reißt. Der Weiten einer ist nun in der Gestalt des Genossen Bogdan Annunian aus unseren Reihen geschehen. Pöblich und unehrenhaft ist dieser brave, reiche Mann, dessen Mannesmut aller Hindernisse spottete, dessen Energie und Kraft auch in den Jahren der finsternen Reaktion nicht verfiel, von seinen Feinden zur Strecke gebracht worden. In den finsternen, verseuchten Zellen des Gefängnisses zu Waku, wohin er nach seiner jüngsten Verhaftung gebracht wurde, ist er der dort herrschenden Typhusepidemie zum Opfer gefallen.

Genosse Annunian (zweiten Kreises der Partei) auch unter dem Namen Andrius und Madin bekannt) stand seit ein Jahrzehnt lang in den ersten Reihen der russischen Sozialdemokratie, der er als Redner, als Schriftsteller, als Organisator diente. Schon auf dem 2. Parteikonferenz im Jahre 1903, der eigentlich den Grundstein für die Parteiorganisation legte, war er als Delegierter anwesend. Die folgenden Jahre verstrichen für ihn in fieberhaftem Tätigkeit, in der sich seine flammende, hinreichende Werbestärke und seine organisatorische Fähigkeit entfalteten. Im Revolutionsjahre 1905 war er einer der populärsten Redner auf den Petersburger Meetings, dem die Massen ausboten, wie selten jemandem. Als vor den entscheidenden Ereignissen im Oktober 1905 der Petersburger Arbeiterdelegiertenrat zusammentrat, wurde Genosse Annunian als Vertreter der sozialdemokratischen Partei dorthin entsandt und nahm als Mitglied des Exekutivkomitees hervorragenden Anteil an der Tätigkeit dieses revolutionären Arbeiterparlaments. Am 16. Dezember wurde er zusammen mit den übrigen Mitgliedern des Delegiertenrates verhaftet und in nachfolgenden Prozeß zur Verurteilung nach Sibirien verurteilt. Er schickte von dort ins Ausland, um nach langer Internierung wieder zur revolutionären Tätigkeit nach Russland zurückzukehren. Er war einer von den wenigen, die den widerrechtlichen Schlägen der Revolution standhielten und sich unermüdet in den Reihen des kämpfenden Proletariats weiter arbeiteten. In Waku geriet er den Schergen der Polizei in die Hände, denen es infolge eines unglücklichen Zufalls gelang, seine Identität festzustellen, was zur Folge hatte, daß ein Verfahren wegen seiner Flucht aus der Verbannung gegen ihn eingeleitet wurde. Ihm drohte in diesem Prozeß eine langjährige Zwangsarbeitsstrafe. Doch ehe über dieses Urteil gefaßt wurde, fiel Genosse Annunian den ganzewärtigen Jähren im Gefängnis zum Opfer. Das russische, das internationale Proletariat wird den Namen dieses unermüdeten Kämpfers in Etern halten.

### Gewerkschaftliches.

300 000.

In 301 000 Exemplaren ist die neueste Nummer des Grundsteins, Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, ins Land gegangen. Ein Artikel des Blattes gibt einen Einblick, dem wir folgenden entnehmen:

Der fast 36 Jahren, am 15. September 1878, erschienen zum ersten Male ein Blatt zur Wahrnehmung der Interessen der baugewerblichen Arbeiter Deutschlands, es war der Grundstein, den Paul Großmann als der Präsident des Deutschen Maurer- und Steinbauerverbandes gründete. Es war ein kleines Blättchen, das in seiner besten Zeit kaum mehr als 2000 Leser gehabt haben mag. Aber die Gedanken, die es vertrat, waren im hohen Grade doch die gleichen, für die der Grundstein von heute eintritt. Wie die kleine Organisation der Maurer, so fiel auch ihr kleines Blatt dem Sturm des Ausnahmestriches zum Opfer, am 15. Dezember 1878 erschien der Grundstein zum letzten Male. Erst am 1. Juni 1884 kam es wieder zur Herausgabe eines Nachblattes der baugewerblichen Arbeiter, es war der Bauhandwerker, der auf Verlangen des ersten Maurer-Lohnfestes von einer Kommission herausgegeben und von Regierungsbeamten besetzt redigiert wurde. Auch dieses Blatt brachte es nur zu einer Auflage von wenigen Tausend; es wurde nach zwei Jahren, nämlich am 27. Juni 1886, vom Polizeifiskus wiederentnommen. Aber inzwischen war schon in Hamburg der Neue Bauhandwerker gegründet worden, und als dieser nach kaum zwölfjährigen Wirken am 10. Juni 1888 wegen eines Artikels Stabenmarls konfiszieren und verboten wurde, folgte ihm der Grundstein, der von nun an das Blatt der deutschen Maurer war. Am Juni 1890 schufen sich auch die Bauhilfsarbeiter in dem Bauarbeiter ein Organ zur Vertretung ihrer Interessen, das sich später Der Arbeiter und vom Jahre 1903 an Der Bauhilfsarbeiter nannte.

Am 2. Mai 1903 konnte der Grundstein berichten, daß seine Auflage auf 100 000 gestiegen sei. Welchen Fortschritt stellte diese Zahl dar? Andershalb Jahre später, am 8. Oktober 1904, verminderte er 160 000, und am 30. Juni 1906 war eine Auflage von 200 000 erreicht. Die darauffolgenden Wochen brachten

nach eine weitere Steigerung bis auf 208 000; aber dann war die Kluftarbeit erschöpft, einige Wochen des Stillstandes folgten und dann kam der langsame Niedgang, der durch den Winter bald bemerkbar wurde. Im folgenden Jahre ging es zwar wieder vorwärts; aber des Jahr brachte den unglücklichen Waffengang in Berlin, dann kam das Abflauen der Konjunktur und die Auflage sank in den folgenden Jahren bis auf geistreich 175 000 Exemplare. Erst im Jahre 1909 begann sich die Auflage wieder zu heben, aber doch nur recht langsam. Im Jahre 1910 betrug die höchste Auflage 200 500 Exemplare, sie wurde am 1. Oktober erreicht; am Jahresabschluss war sie auf 195 700 gestiegen. Der Bauhilfsarbeiter erreichte im April 1903 zum ersten Male eine Auflage von 90 000, am 1. April 1905 konnte er in 60 000 Exemplaren ins Land gehen, ein Jahr später, am 5. Mai 1906, in 75 000 Exemplaren, am 6. April 1907 erreichte er 90 000 und schied sich schon an, das erste Hunderttausend zu beenden, da sich der Preis des verlorenen Stempels in Berlin auf die empfindliche Gestalt. Viel wurde verloren, sehr viel. Den tiefsten Stand erreichte die Auflage des Bauhilfsarbeiters im März 1909 mit 68 100. Auch hier begann der Auftrieb mit dem Wiederbeginn der Konjunktur; die höchste Auflage im Jahre 1910 betrug 85 500, die am 7. November erreicht wurde, und am Jahresabschluss, also vor der Verschmelzung, betrug die Auflage 84 500. Die Auflage beider Blätter zusammen also 280 500. Unmittelbar nach der Verschmelzung wurde die Auflage kräftig aufammengeführt. In beiden Verbänden hatten die Zweigvereine eine weit größere Anzahl von Zeitungen bezogen, als sie bestritten, so daß die Auflage unmittelbar nach der Verschmelzung nicht unbedeutend sank. Im Jahre 1907, vor der Berliner Bewegung, hat die Auflage vom Grundstein und Bauhilfsarbeiter zusammen allerdings schon 285 000 betragen; aber diese Zahl ist heute doch übertrieben, und dann befinden wir uns dann am Ende einer Konjunkturperiode, heute befinden wir uns aber im Anfang des Aufstieges. Insehr 800 000 sind also kein Höhepunkt, hinter dem das Schwerts beginnt, sondern sie sind eine Etappe, auf der wir unter Jahe hinführen, und unterweil weiter zu marschieren.

#### Wendungen über Gewerkschaftskämpfe.

Auf Begehe Glück auf Segen bei Dortmund und wird nun schon ein Vierteljahr gestreift. Am Freitag sollte die Entscheidung fallen, ob der Streik abgebrochen oder weiter geführt werden soll. Alle Mittel, den Streik auf dem Wege von Verhandlungen zu erledigen, sind erschöpft. Die Begehe wird gestiftet und schließlich gehalten durch den Gegenverband. Die Herren bedachten diesen Streik als eine Nachfrage. Deshalb legten die Organisationsleiter den Streikenden die Frage nahe, ob es unter den Umständen nicht geraten erscheine, den Streik abzubrechen. Die Delegiertenversammlung beschloß jedoch mit überwiegender Mehrheit, den Streik weiterzuführen. Die Delegierten sind standhaft und der Streik steht noch auf voller Höhe. Streikbrecher haben sich bisher so gut wie gar nicht gefunden.

Die Frankfurter Gasarbeiter hatten Anfang Mai den im vorigen Jahre anlässlich eines Streiks abgeschlossen Vertrag gestrichelt und neue Änderungen eingeleitet. Sie verlangten die unumstößliche Arbeitszeit und entsprechende Lohnschätzung. Es fanden zum ersten die Verhandlungen der Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes und der Direktion Verhandlungen statt, die zum Abschluß eines neuen Vertrages führten. Erreicht wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden für etwa 600 Arbeiter und eine Lohnverbesserung für zirca 800 Arbeiter von durchschnittlich 20, 30, 40 Pfennig pro Tag, in einzelnen Fällen noch höher.

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Ort	Unter und Saale.	11. Juni	12. Juni	13. Juni	14. Juni
Artern, Weidenpegel	+0,38	+0,38	+0,38	+0,38	+0,38
Neub., Oberpegel	+1,96	+1,96	+1,96	+1,96	+1,96
Unterpegel	+1,28	+1,28	+1,28	+1,28	+1,28
Weissenfels, Oberpegel	+2,40	+2,40	+2,40	+2,40	+2,40
Unterpegel	+0,04	+0,04	+0,04	+0,04	+0,04
Trotha	+1,80	+1,80	+1,80	+1,80	+1,80
Wittenberg, Oberpegel	+2,37	+2,37	+2,37	+2,37	+2,37
Unterpegel	+1,12	+1,12	+1,12	+1,12	+1,12
Saalfeld	+0,74	+0,74	+0,74	+0,74	+0,74
Salze., Oberpegel	+1,48	+1,48	+1,48	+1,48	+1,48
Unterpegel	+0,26	+0,26	+0,26	+0,26	+0,26

  

Ort	11. Juni	12. Juni	13. Juni	14. Juni
Dresden	-1,50	-1,50	-1,50	-1,50
Frankfurt	+0,45	+0,45	+0,45	+0,45
Wittenberg	+1,55	+1,55	+1,55	+1,55
Wolfsau	+0,82	+0,82	+0,82	+0,82
Worbis	+0,97	+0,97	+0,97	+0,97
Wagberg	+1,02	+1,02	+1,02	+1,02

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Illustration, Parteinachrichten Paul Fennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, Lokales Wilhelm Sönnen, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Casparel, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

# Auf der Tagesordnung steht nur

# 95 NUSSTRAUM'S 95

Pfg.-Woche.

Alle Abteilungen sind infolge des grossen Andranges der letzten Tage durch unsere Reserve-Läger aufs Neue ergänzt.

Pfg.-Woche.

**Täglich Walhalla.** 8 Uhr 20  
 Alle Tage ausverkauft!  
 Die einzigen, weltberühmten **Winter-Tymians.**  
 Jeden Donnerstag neues Programm.

**Burg-Kino, Triftstraße 22.**  
 Spielt auf vielfachen Wunsch vom 14. Juni ab wieder täglich. Spielplan-Bekanntgabe morgen in diesem Blatte.

**Deutscher Bergarbeiter-Verein**  
 Bezirk 19. Halle a. S.  
 Zu dem am Sonntag, d. 18. Juni 1911, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Volkspark, Halle, stattfindenden

**Bezirksfest**  
 bestehend in:  
 Konzert, Preisschiessen, Preiskogeln u. Blumen-Verlosung sowie Kinderbelustigung, nach- und- BALL  
 ladet ergebenst ein Das Komitee.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein, Milzau u. Umg.**  
 Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.  
 Sonntag, 18. Juni im Grotto in Milzau:  
**1. Stiftungsfest**  
 verbunden mit Radfahrertag, Tombola, Preisfahrten, Preisfahren und **BALL.**  
 Alle Sportgenossen, Freunde u. Gönner sind hiermit freundlichst einzuladen.  
 Der Vorstand.

**Der billige Verkauf**  
 des  
**Weiffenbach'schen Warenlagers**  
 und anderer Waren  
**Alter Markt I** Zentrum der Stadt **Alter Markt I**  
 Möbel, Zeitungen, Schirme, Unterwäsche, Unterröcke, Broschüren, Perlenarbeiten, Tapeten, Gerüche, verschiedene Schrankmöbel, Bekleidungs-, Schuhe-, samtliche Artikel des Damenmodens, etc.  
 etc., wird fortgesetzt und bietet enorme Vorteile.  
**Carl Mettinghaus.**

**Merseburg. Karl Bönick**  
 Johannsstr. 16.  
**Tischlerei, Sargmagazin.**  
 Auserst billige Preise.  
**Wäschegefäße,**  
 dauerhaft und billig, gefärbte Wäsche, etc.  
**Solide Familien**  
 erhalten sämtliche Bekleidungs-, Gardinen, Kleiderstoffe, Stoffe, etc.  
**Teizlach**  
 bei F. Sonntag, Bäckerstr. 16.  
 Bekleidungs- u. Bekleidungs-Geschäft.  
 Bekleidungs- u. Bekleidungs-Geschäft.  
 Bekleidungs- u. Bekleidungs-Geschäft.

**Persil**  
 Spizen-Blousen  
 Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft.  
 Erhältlich nur in Original-Paket.  
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
 Henke's Bleich-Soda

**Spensen Sie**  
 in Gasthof **3 Könige**  
 Kleine Sandstraße 7.  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 in nur solider Ausführung  
 mit  
 N. 400 500 600 700 800 etc.  
 empfiehl  
**G. Schaible,**  
 Gr. eigene Werkstätten,  
 Gr. Märkerstr. 20.  
 Kataloge gratis und franko.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Keller.  
 Summendaum Schiller  
 Gesellschaft. Herr Dr. Kahlmetz  
 mit seinem berühmten Hunde  
 „Lady“ in dem Schaulpiel  
**Der Polizeihund.**  
 Detektivfomodie in 3 Akten u.  
 7 Bildern von Henry Oliver.  
 Ueberrall: Tagesgespräch!  
 Donnerstag den 15. Juni u. 1. Serie:  
**Der Walzkönig.**  
 Operetten-Fest in 4 Akten  
 von Mannstätt.

**Machen Sie** bitte einen Versuch, Sie sind  
 zur Probe verkauft von **10 Pfg.**  
**Knäusels** mit **5 Proz. Rabatt**  
 weltberühmten, unabhorrlichen, allerersten Tafel-Butter-Ersatz  
 Margarine 60 Gramm für **10 Pfg.**  
**1 Mandel** 48 Pfg. mit 5 Proz. Rabatt, zum Backen  
 prima goldfrische **Eier** zu **75 u. 90 Pfg.**  
 mit **5% Rabatt**  
**Trink-Schweizerkäse** 55 Pfg. mit  
 1/2 Pfund **5% Rabatt**  
**la. Mettwurst** 55 Pfg. mit  
 Knackwurst (geräuch. Bräunwurst) **43 Pfg.**  
 Wollen Sie unbedingt einen billigeren Butter-Ersatz,  
 dann empfehle ich Ihnen meine  
 Pflanzen-Butter-Marko **1 Pfd. 70 Pfg.**  
**Knäusels „Profita“** nur **70 Pfg.**  
 echte „Profita“ nur **5 Proz. Rabatt.**  
**Albert Knäusel,**  
 Goethestrasse 9.

**Einmachegläser**  
 mit und ohne Verschluss.  
**G. F. Ritter**  
 Leipzigerstrasse 90.

**Nanzen-Jinctur**  
 Radikalmittel gegen **Wanzen**  
 u. deren Brut  
 Lösliche 50 Pf. u. 1 M.  
 allein echt bei  
**Max Rädler,**  
 nur Rannischestraße 2,  
 Ecke Sternstrasse

**Speisekartoffeln**  
 prima, mehlig, trocken, schon im  
 Feldanbau, empfiehlt  
**Wilhelm Bornack, Parade-**

**Achtung!**  
 Für Mit-Güter und Metall,  
 Cauten, Anoden, Zeitungen,  
 Bücher, Gummi-Röhren, Wein-  
 und Seifenflaschen, ja alle feinen  
 höchsten Preise.  
**C. Ritter, Fischerplan 5.**

**Möbel, Kleiderstühle**  
**36 Mtl. Schreibt. u. Aufz. 36 Mtl.**  
 hohe Stoff- u. Matratze **36 Mtl.**  
 Sofa, Tische, Stühle, Aus-  
 stattungen, große Auswahl  
**Karl Bieder, Köpckeplatz 23.**

**Jeden Mittwoch**  
**Schlachte-Fest.**  
**F. Kluge, Baumarkt 1.**

**Fleischer, Metzgerei**  
**mit Hauswägelchen**  
 Umänderungsgeldung d. neuen  
 Bestimmungen entspr. fert. schnell  
 und preisw. Auf Wunsch über-  
 nehmen Gebrauchsgegenstände.  
 Offerten erb. v. V. H. 78 an die  
 Exped. d. Bl.

**Räder**  
 von 36.50 Mtl. an, Gummireifen mit  
 Schrauben von 1.97 Mtl. an,  
 Schläuche von 1.87 Mtl. an.  
 Luftwagen 44 Schüssel 29  
 Federn 63 3/4 Schutzblech 36  
 Nasskammer 17  
 3 Stück 1 1/2 Laternenhalter 8 1/2  
 3/4 8 3/4 Taschenlampen 5  
 1/2 7 1/2  
**Aug. Kraft, Halle a. S.**  
 Hauptgeschäft: Steinweg 51  
 Filiale: Götterstraße 44  
 Ullrichstr. 80  
 Weissenfels Markt Nordbuden.

**Detektiv Gallow gegen die Bande der drei Sterne.**  
**Grösster Detektiv-Schlager.**  
 Ab Montag den 12. ds. Mts. **Germania-Theater, Reilstrasse 133**  
 Ab Montag den 12. ds. Mts. **Central-Theater, Leipzigerstrasse 17.**

**Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.**  
 Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Gübenstr. 1, p.	<b>Eiserne Oefen</b> Christina Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8.	<b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.	<b>Kolonialwaren</b> H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.	<b>Schneiderell-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.	<b>Weiss-Well-Tapisserie</b> Franz Banno, Lindenstr. 56.
<b>Branchen</b> F. Günther, Halle a. S.	<b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klopzig, Reilstr. 2.	<b>Konigkuchen, Sackwaren</b> Friedrich Bock, Schneer- strasse 16.	<b>Lederhandlungen</b> Bern. Schmidt, Geiststr. 23.	<b>Spezial-Handeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunostraße 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 58.	<b>Zahn-Techniker</b> Willy Wader, Neu Promenade 16.
<b>Briketts, Kohlen</b> Richard Wolf, verlag. Königstr.	<b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59.	<b>Räte und Mäthen</b> Friedrich Fletner, Geiststr. 23.	<b>Möbel-Magazine</b> Wohn-Möbel, Tischlerei, Gr. Märker- str. 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30.	<b>Thron-u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Klausstr. 23. Albert Honack, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmidte 6.	<b>Zigarettenhandlungen</b> F. Soldmann, Königstrasse 96. C. Hermann, Willig, Zigarrone mit Schularartikel, Lauchstädterstr. 15.
<b>Drogen und Farben</b> M. Bädler, Rannischestr. 2.	<b>August Mangold,</b> Merseburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ullrich, Bäckerstrasse 1.	<b>Kartenzug</b> W. Schweiß, Wuchererstr. 40.	<b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, Steinweg 17.	<b>Wohn- u. Fruchtmittel etc.</b> M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 98. Max Käusel, Magdeburgerstr. 59.	<b>Sanitäts-Drogerie, Inh.: Rich. Günther, Ammendorf, Radeväl Hallestr. 66, 1. Hauptstr. 20, A. Hermann, Urmacher. O. Frohstanz, Bett. Hain-Aust W. Wansch, Schuhwaren.</b>
<b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15.	<b>Handelwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Seitzmann, Merseburgerstr. 16.	<b>Kaufhäuser</b> H. Eikan, Bekleidi.-Gegenst.-j.-Art. Leipzigerstr. 87.	<b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	<b>Ammendorf.</b>	
<b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8.	Für die Inserate ersatzlos: <b>Red. N. Günther. - Druck der Halle's. Anzeigens.-Anstalt. (G. M. u. H.). - Verleger: Hermann Günther u. Sohn, Leipzig. - Samst. i. Halle a. S.</b>				



Mit den Arbeitern um. Und diese Gesellschaft greift über Zer-  
schwanden der Sozialdemokraten.

**Zangerhausen.** Die Zeitungskommission besteht aus  
den Genossen Wante, Tillak und Köhler. Alle Beschlüsse  
über die Fortsetzung des Blattes usw. sind an einen dieser Genossen  
zu richten.

**Zangerhausen.** Vom Polizeiaufmarsch gegen die  
Arbeitertugend. Das mehrbändige Vergehen der Hölle-  
schen Polizei gegen die an den Pfingsttagen dort zusammen-  
gekommenen jungen Proletarier hat die hiesige Polizei zum  
Merkmalen erkannt. Und der hiesige Kommunist hat nun  
ebenfalls seinen Kampf zur Bekämpfung der Arbeitertugend be-  
tragen. So war am vorigen Donnerstag abend, als sich die  
Jugendlichen in einem Hof trafen, auch der Polizist Lehner  
zur Stelle um ansehend in höherem Auftrage zu über-  
wachen. Die Jugendfreunde schlugen der Polizei aber ein  
Schachspiel dem Herrn Lehner vor, während er ganz anderer  
Stelle eine Vernehmung ab, wo Stellung zu den hiesigen  
Polizeistellen genommen wurde. Am letzten Sonnabend kam  
aber der Kommunist selbst in die Wohnung eines Jugendlichen  
und veranlaßte die Verlesung der Protokolle. Sein Bemühen  
war aber vergeblich. Denn außer einem leeren Protokollbuch  
und einem beschriebenen Briefkasten, fiel ihm nichts in die  
Hände. Er stellte ihm aber andere Fragen, um wenigstens auf  
diesem Wege etwas herauszubekommen. Der Polizeikommissar  
war höchst erkrankt, als ihm gesagt wurde, daß die Arbeitertugend  
hier 133 Quartieren habe. Damit der Herr für die  
Zukunft wach, wobei er sich um Auskunft in Jugendfragen  
wenden muß, so sei hier nochmals die rechte Adresse genannt.  
Auskunft über die rechte Jugendbewegung für Zangerhausen  
und Umgebung erteilt an Wochentagen, mittags von 12-1 Uhr,  
und abends von 8-7 Uhr, der Genosse Albert Schäfer, Neue  
Straße 2; dort werden auch zu jeder Zeit Momente auf  
die Arbeitertugend angenommen. Die Arbeitertugend  
wollen nun, wobei die Arbeit; zu wachen. Inwieweit man  
die herausgeschickten Kinder mitbringen will, braucht nicht  
besonders betont zu werden. Darum ergeht an alle die drin-  
gende Bitte, führt eine schuldlosen Ehre und  
Schüler der freitragend aufwärtstretenden Arbeitertugend-  
bewegung zu!

**Zangerhausen.** Erfolgreich beendeter Streik. Am  
gestrigen Montag haben die Arbeiter die Arbeit wieder auf-  
genommen, nachdem die Arbeiter den Vertrag unterschrieben haben.  
Der Streikendstand ist somit von 42 auf 45 Uhr, er hobt worden;  
im Jahre 1912 wird derselbe noch um 2 Uhr, erhöht. Leider war  
von der Streikleitung ein weiterer Bericht nicht zu erlangen.  
**Hiera.** Vom Schlachtfeld der Arbeit. Ein Arbeiter  
der hiesigen Holzindustrie war mit dem Fällen von Bäumen  
beschäftigt. Ständig wurde eine Kugel so unglücklich an den  
Arbeiter, daß er sofort gestorben wurde.

**Querfurt.** Vom Eisenbahnzug überfahren wurde am  
Sonnabend abend zwischen Auedingen und Oshausen das 18 Jahre  
alte Braubühnen-Wirtin Schmidt von ihrer. Das Mädchen  
wurde hier, anschließend in hiesiger Richtung, vor den an-  
stehenden Besichtigung, wodurch ihr beide Beine abgetrennt wurden.  
Die Unfälle wurde nach Halle in die Klinik gebracht.

**Altenstedt und Umgebung.** Zur Lokalfrage. Nummer  
ist auch der Gehalt zu Lichterschloß zur Abhaltung von  
politischen Versammlungen freigegeben worden. Am Sonnabend  
hat daran bereits eine gute Besammlung stattgefunden.  
Die nächsten der Arbeitertugend, der Arbeiter, die in be-  
trübnissen. Diesen wendet sich der Genosse Heiner Feine in  
Schlachtfeld nach wie vor, seinen Saal der Arbeitertugend zu  
überlassen. Wie man besonders darauf aufmerksam, daß Herr  
Feine wohl sehr gern, daß die Arbeiter ihre Versammlungen dort  
abhalten, aber der Saal politischen Versammlungen verweigert.  
Wie bemerken es als Genossenschaft der Arbeitertugend, dies zu  
berücksichtigen und die Welt nur dort zu versetzen, wo sie auch  
zu politischen Versammlungen sein können ist.

**Eisenburg.** Das hiesige Elektrizitätswerk  
soll nach einem am Sonnabend einstimmig gefassten Beschlusse  
der Elektrizitäts-Deputation zum Preise von etwa  
120.000 Mk. an die Lieberlandzentrale Kollwitz verkauft werden.  
Das Straßenwerk, die Hausanschlüsse und die Elektrizitäts-  
anlagen werden indes im Besitz der Stadt, ebenso wie  
die Verrechnung des Energieertrags und weiterhin die  
häusliche Verwaltung erfolgen wird.

**Eisenburg.** Wegen Konfursverfahrens hatte sich  
am Sonnabend vor der Sozialer Strafammer der frühere  
Besitzer der Viehweide, Herr Kamprecht, zu verant-  
worten. Dem Angeklagten, der am 22. November v. J. in  
Konkurs geriet, wird zur Last gelegt, durch Verstoß über-  
mäßigem Summen voranzutreiben zu haben, seine Geschäftsbücher  
nicht ordnungsgemäß geführt, auch keine Eröffnungs- und  
keine Jahresbilanz gezogen und schließlich Brandbruch be-  
gangen zu haben.  
Es wird geltend, daß meinte er, der Erlös aus dem be-  
traffenen Brandobjekten sei den Gläubigern zum Teil wieder  
zugunsten gekommen. Das Gericht beurteilte Kamprecht an-  
gemessen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten Ge-  
fangnis.

**Ziegen.** Ein tödlicher Raubmordfall. Auf dem Wege zum  
Garten des Nachbarnbundes stürzte der Weidewirtschaftler  
Heinrich aus Ziegen vom Hobe. Trotz erheblicher Verletzungen  
konnte der Verunglückte die Nacht fort, kurzge aber kurz vor der  
Stadt nochmals und drohte ihm ohnmächtig nach vorne. Bald  
darauf trat der Tod ein.

**Zeig.** Ein furchtbarer Unfallsfall ereignete sich am  
Sonnabend abend auf dem Bauhof des Maurereisens Heine.  
Dort befand sich ein Arbeiter mit dem Rücken des Herrn Heine,  
als der 12jährige Sohn des Lehrers kam und reiten wollte. Der  
Arbeiter ließ den Knaben aus ein Pferd steigen, da daselbe

oder überstürzte wurde, hob er ihn wieder herunter. Dabei ver-  
wundete der Knabe sich im Gesicht, und die der Fußler noch  
ausreizen konnte, bis der obenverwundete Junge bereits unter  
dem Pferde, das auf ihn benutzte und ihn bereit vertrete, daß  
der Tod sofort eintrat.

**Wagdeburg.** Ein Lehrer auf Abwegen. Wegen Eit-  
lichkeitsverbrechens in fünf Fällen ist vom Landgericht Wagdeburg  
der Mittelschullehrer Friedrich Kublitz in Bezug zu neun  
Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hat in nachlässiger  
Weise mehrere Schüler der ersten Klasse in unzulässiger  
Weise bestraft. Seine Revision wurde vom Reichsgericht  
verworfen.

**Zentral.** Verzeihungstat einer Mutter. Eine Frau  
Pronst in Wehligen hatte beschloßen, mit ihrem fünf Kindern in  
den Tod zu gehen. Der älteste Sohn ging nicht mit. Die übrigen  
vier Kinder folgten ihm in der Nähe des Wasserwerks in die Höhe  
und wurde sich dann selbst hängen. Das Alter, ungefähre 3 Jahre  
alte Mädchen rettete sich selbst, die Mutter wurde noch lebend,  
zwei Kinder wurden tot beschlagen. Das vierte Kind fehlt  
noch. Eine unglückliche Ehe litt die Frau in den Wahnsinn und  
zu dieser Verwundung getrieben haben.

**Zentral.** Verhängnisvolle Leichtgläubigkeit.  
Ein Landwirt in Wehligen hat durch Übermaß an Zinsen  
seiner Güter mit, mit Hilfe deren man angeblich hier selbst  
brauchen konnte. Die Güter wurde mit Wasser verdrängt und vor  
dem Herrn steht, um als Geisteskranker zu dienen. Am zweiten  
Dezember genoss die ganze Familie davon. Jetzt sind Mann,  
Frau und Kinder unter gesundheitlichen Erkrankungen erkrankt.  
Ein 15jähriger Knabe ist gestorben, die übrigen Familien-  
glieder sind schwer krank. Überhaupt liegt in dem von Pfaffen  
um beherrschten schwarzen Eckschiff.

**Meinungen.** Seine der Jugendwehr. Hier tagte  
der Kreisratstag des 13. deutschen Bundeskreises (Thüringen).  
Man nahm eine Entschließung an, die sich gegen die Jugend-  
wehren Thüringens richtete. Sie lautet: „Der Kreisratstag...  
erklärt in der Erwägung, daß die Jugendwehren, die die Militär-  
und Arbeitervereine gebildet haben und noch in hiesiger Weise  
zu bilden gedenken, eine Gefahr für die weitere geistliche Ent-  
wicklung der deutschen Jugendkraft. Der Kreisratstag richtet  
dabei an den Ausschuss der deutschen Jugendkraft das Verlangen,  
sich möglichst bald mit dem Vorstande des deutschen Arbeiter-  
bundes ins Einvernehmen zu setzen und sich möglichst zu bemühen,  
daß die deutsche Jugendkraft schon seit einem halben Jahr-  
hundert dieselben nationalen Ziele verfolgt, wie die geplanten  
Jugendwehren, aber durch solche Organisationen immer geschädigt  
wird, zu fordern, daß die Einrichtung der Jugendwehren unter-  
bleibe, und zwar im allgemeinen nationalen Interesse.“ Also  
nur Konfessionszweck.

### Aus den Gerichtssälen.

#### Schöffengericht.

**Zur Sengengeld.** Bei Vergehen gegen das Sengengeld  
wurden bisher nur unbedeutende Strafen verhängt. In der  
letzten Sitzung gab es eine Gefängnisstrafe, da solche Vergehen  
und Übertretungen in der letzten Zeit erheblich zugenommen  
haben. Ein Viehhändler hatte die Abwehrmaßnahmen dadurch  
verstoßen, daß er in den Aren Sandhof und Sandleben  
als die Haus- und Kleintierweide betriebe, dabei mit Schweinen  
betriebe. Der Anzeigende wurde die Tat entriemen. Er wurde  
zu einer Woche Gefängnis verurteilt mit der Begründung, das  
Zun und Treiben erzeuge geringe Gefahr, da unter solchen  
Umständen die Suche über das ganze Reich verfließe werden  
könnte.

**Ein Weibstrahl** brachte einem hiesigen Arbeiter eine Gefängnis-  
strafe von sechs Monaten ein. Der mehrfach verurteilte Mann  
hatte einem alten Drehröhler, mit dem er in Streit geraten,  
mit einem schweren Säbel eine recht erhebliche Verletzung be-  
gebracht.

**Ein verwegener Streich.** Einem Laas erlitten ein 40-jähriger  
Arbeiter im Stadthof, stellte sich als fähiger Gärtner vor  
und verlangte von dem Vorort den Schlüssel zum Eingang Friedrichs-  
straße unter dem Vorwande, er habe im Theater im Auftrage  
der Stadtdirektion etwas zu tun. Man schenkte dem „Gärtner“,  
der weder mit der Gärtner, noch mit dem Stadthof etwas  
zu tun hatte, Vertrauen; das wieder missbrauchte, als der  
Mann einen großen Spiegel nachholte. Der Spiegel wurde  
in einem Irreführer zum Kauf angeboten. Der Angeklagte  
will am betreffenden Tage „nicht ganz richtig“ gewesen sein, an  
Kämpfen gelitten haben etc. Dies glaubte man ihm aber nicht,  
da er zur Zeit noch drei weitere Verurteilungen hatte. Der  
Angeklagte wurde, obwohl nicht besonders erhebliche Verfalls-  
objekte in Frage kamen, zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis  
verurteilt.

#### Literarische.

**Arbeiter-Jugend.** Aus dem Inhalt der letzten erschienenen  
Nr. 11 heben wir hervor: Die Vergeßlichkeit der Produktion.  
— Zeitlohn und Verdienst. Von Gusew (Halle). — Die Dampf-  
maschine. I. Der Dampf, seine Erzeugung und seine Tätigkeit in  
der Maschine. Von Felix Rautsch (Mühlertal). — Die Revolution  
in England. Von H. Gensche. — Das Lebenslagenproblem.  
— Eine Agitationsstunde durch Thüringen. Von H. Stroeder. — Aus  
der Jugendbewegung (Wolfs, Konferenz der Jugendausschüsse des  
Regierungsbezirks Merseburg in Halle). — Die Gegner an der  
Arbeit. — Vom Kriegsschuldspiel usw.  
**Beilage.** Die Verurteilung des Herrs Elm. — Erzählung von  
Grunz Rosen. — Weltgeschichte. Von Otto Gensche. — Die Hand-  
werksehre in Mittelalter. Von Engelbert Klein. — Silhouetten.  
Von Lu Märten, mit Abbildungen nach Silhouetten des Radierers  
und Bildhauers H. Weipold. — Die Erde. Gedicht von Emma  
Döhl. — Bücher für die Jugend. — Interessantes von der Sprache.  
— Etage. Von Gustav Jung-Düster.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 13. Juni 1911.

**Achtung, Sitzung der Parteifunktionäre!**  
Am Donnerstag, den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im  
Volkspark eine Sitzung der Funktionäre nach § 12 der  
Statuten statt. Die Diktatursführer sind verpflichtet, im  
Verbindungsfall einen Stellvertreter zu entsenden.  
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Bezirks für  
Halle und den Saalkreis.

### Aus dem Stadtparlament.

#### Erklärung für den Regler-Chenpreiss.

Die gefristete Sitzung der Stadtvorordneten war aufeinander  
zu einbringen, um den Stadtvorordneten noch rechtzeitig die  
Gelegenheit zum Umfass in der Reglerbeschlusstimmung zu  
geben. Von den anderen vier Beratungspunkten der öffent-  
lichen Sitzung war einer noch nicht im Ausschuss vorbereitet,  
ein zweiter konnte nicht zur Verhandlung kommen, weil der  
Referent schon seit einigen Tagen für die Sitzung entzündigt  
ist. Und bei den beiden anderen Punkten handelte es sich um  
ganz unbedeutende geschäftliche Angelegenheiten, deren Be-  
ratung aber auch wegen Fehlens des Referenten beinahe noch  
ausgespart werden, wenn nicht Herr Döhler schnell als Aus-  
wechsler eintrug. Da auch für die geheime Sitzung unbedeu-  
tende oder leicht aufzufindbare Sachen vorlagen, so bleibt nur  
noch der Umfass in der Reglerbeschlusstimmung, der  
natürlich prompt erfolgte. Aber ohne Aufregung der bürger-  
lichen Gemüter ging er doch nicht vorüber.

**Stadt.** Blumentritt begründete den Antrag auf Stif-  
fung eines hiesigen Ehrenpreises für den Betrag von 500 Mk.,  
mit dem man schon hinsichtlich Bekannten hiesigen Gemein-  
den auf den geschäftlichen Wert des Reglers, und er verweist  
sich weiter zu der früheren Behauptung, daß 1000 Regler ihren  
Einzug in Halle gehalten hätten und daß diese Geschäftsleute  
von ihnen Nutzen hätten. Andere Städte hätten sich mit der  
Vermeidung von Ehrenpreisen für alle solche Veranlassungen  
einen guten Namen als Angehörige gemacht.

**Genosse Thiele** antwortete den Jagdpostbegeisterten  
Gegenrednern recht treffend: Trotz der famosen Überfertigung der An-  
gelegenheit in letzter Sitzung hat Herr Blumentritt seinen An-  
trag auf Stiftung eines Ehrenpreises für das Gauslegeln  
wieder eingebracht. Wenn nun Herr Blumentritt behauptet,  
daß 1000 Regler in Halle eingezogen sind, so spricht diese Ueber-  
treibung nicht für die Beutlichkeit der Sache. Will der Herr ver-  
sichern für jeden Regler, der an den 1000 fehlt, 1 Mark zahlen, dann  
würden die geforderten 500 Mark bald zusammen sein.  
(Geht er!) Aber jetzt handelt es sich gar nicht mehr um die  
500 Mark, die die Stadt weder am noch reich machen. Es dreht  
sich jetzt darum, ob die Stadtvorordneten sich selbst desavouieren  
wollen. Die Verammlung mindert ihr Ansehen, das schon  
jetzt in der Bürgerchaft wie beim Magistrat sehr gering ist,  
noch weiter herab, wenn sie ihren früheren, nach reiflicher  
Überlegung gefassten Beschluß jetzt wieder umstößt. Die Stadt-  
vorordneten, die einmal den Ehrenpreis abgelehnt hätten, dürf-  
ten jetzt nicht für die Beutlichkeit der 500 Mk. stimmen, wenn  
sie nicht dem Magistrat und den Bürgern den Respekt vor der  
Verammlung völlig zerstören wollten.

**Kaum** hatte Genosse Thiele genedt, da erhob der stellver-  
tretende Stadtvorordnenenvorsitzende Föhrling seine Stimme  
zu einem furchtbaren niederschmetternden Ordnungsruf.  
Er erklärte: Herr Thiele hat gesagt, daß wir das an sich schon  
sehr geschädigte Ansehen des Kollegiums durch Änderung  
unseres Beschlusses weiter herabziehen würden. Das ist eine  
starke Verletzung der Ehre des Kollegiums. Ich rufe Herrn  
Thiele deshalb zur Ordnung.

**Stadt.** Blumentritt meinte, daß Herr Thiele am wenigsten ge-  
eignet sei, die Verammlung an ihr Ansehen zu erinnern, da  
ja das Sozialistat erst kürzlich den Herrn Vorberher erstrich  
in so unglücklicher Weise heruntergeriffen habe, indem es Gelder,  
die Herr Steiner habe den Vorfall wohl niedergelegt, weil der  
Reglerpreis abgelehnt wurde. (Stadt. Thiele ruf, dafür sei  
er nicht verantwortlich!) Herr Meyer redet dann plötzlich und  
unermittelt von der Jugend, für die die Sozialdemokraten  
Aufschüsse verlangt hätten, die man aber doch lieber nicht in die  
Politik hineinziehen solle. Schließlich schlug er dann vor, der  
Magistrat solle versuchen, die 44 Wahlen, die für den gefahr-  
vollen Reglerpreis auf dem Hofplatz jetzt errietet sind, billig  
anzukaufen und sie — wie in anderen Orten — zur Zugend-  
pflege zur Verfügung zu stellen.

**Stadt.** Gensche: Wenn Herr Thiele sich herausnimmt,  
uns eine Lektion zu erteilen, so müßte er dagegen protestieren,  
da die Sozialdemokraten am wenigsten geeignet seien, das An-  
sehen der Verammlung zu wahren. Die bürgerlichen Stadt-  
vorordneten ließen sich, wie er selbst auch, von guten Gründen  
leiten, wenn sie jetzt dem Antrag zustimmten.

**Stadt.** Genosse Thiele erwiderte auf diese von unseren  
Genossen mit Gelächter aufgenommenen Redereien: So müßte  
es kommen. Die Reglergeschichte, eine Raute gegen meine  
Partei. Was hat denn Herr Gensche mit Sozialismus zu tun?  
Und was hat die Jugendbewegung zu tun mit der Sache zu  
tun? Sie wollen fünf hundert Regler einen Preis be-  
willigen, weil die Geschäftsleute Nutzen davon haben. Meine



# Jasmatz-GIGARETTEN

## Überall und Allermeist!

Unsere Marke Elmas Jasmatz Dubec  
Stück: 2 Pfg. 3-5 Pfg. 2 1/2 Pfg.

Qualität in höchster Vollendung.





